

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 M. 5 Pf



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 71.

Hirschberg, Freitag, den 25. März 1887.

8. Jahrg.

Des Kaisers Dank an sein Volk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Fürsten Bismarck:

Es ist eine wunderbare Fügung des Himmels, daß Mir nach so vielen unvergeßlichen Erinnerungstagen auch noch vergönnt gewesen ist, am 22. März Mein 90. Lebensjahr zu vollenden. Mit demüthigem Ernste erkenne Ich die Gnade Gottes, welche Mich diesen Tag hat erleben lassen, welche Mir in so hohem Alter die Kraft zur Erfüllung Meiner fürstlichen Pflicht erhalten hat, welche Mir das Glück gewährt, noch den Lebensabend mit Meiner geliebten Gemahlin zu theilen und auf eine kräftig emporsich entwickelnde Nachfolge von Kindern, Enkeln und Urenkeln zu schauen. Neunzig Jahre eines menschlichen Lebens, wels' eine lange Spanne Zeit! Wenn Ich sie im Geiste an Mir vorübergehen lasse, so will es Mir oft kaum faßlich erscheinen, was Ich alles erlebt, erfahren, errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat Meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. In frühesten Jugend habe Ich die Monarchie Meines tiefgebeugten Vaters in ihrer verhängnißvollen Heimführung gesehen. Ich habe aber auch die hingebendste Treue, Opferfreudigkeit, ungebrogene Kraft und den unzerzagten Muth des Volkes in Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Jetzt in Meinem Alter blicke Ich nach so manchen Wechselfällen Meines Lebens mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergängliches Zeugniß deutscher Einigkeit und aufrichtiger Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. Möge Unserem theuren Vaterlande die lang ersehnte Errungenschaft, wie Ich zuversichtlich hoffe, in unge störter, gegenreicher Friedenszeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gereichen! In wohlthuernder

Erinnerung an eine solche ereignisreiche Vergangenheit gewinnt die neunzigste Wiederkehr Meines Geburtstages für Mich eine besondere Bedeutung, welche durch die allgemeine, tief empfundene Theilnahme Meines Volkes erhöht wird. Aus allen Theilen des Reiches, aus fernen Landen, in denen Deutsche eine neue Heimath gefunden haben, selbst von jenseits des Oceans her, sind Mir Adressen in zum Theil kunstvoller, gebiegener Ausstattung, Zuschriften, Telegramme, poetische, musikalische Gaben, Blumenpenden und Arbeiten in überreicher Anzahl zu diesem seltenen Tage zugegangen, von Gemeinde-Verbänden, größeren, wie kleineren Umfangs, von Collegien, Corporationen und Genossenschaften jeder Art, von wissenschaftlichen Kunstinstituten, von Anstalten und einzelnen Personen bin Ich in herzlichster Weise beglückwünscht worden, Künstler, bildende wie darstellende, Studirende der deutschen Universitäten, Akademien und technischen Hochschulen, Krieger-, Turner-, Bürger- und andere Vereine, Gilden und Innungen haben in verschiedenster Weise ihre treue Anhänglichkeit an Mich kund gethan. Durch festliche Veranstaltungen und Festversammlungen ist der Tag aller Orten verherrlicht worden. Der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser bereiten Beweise von Liebe und Verehrung ist so groß gewesen, daß sich die Feier des Tages zu einer nationalen Huldbigung für Mich gestaltet hat. Nicht vermag Ich Allen, welche Mir so liebevolle Aufmerksamkeit erwiesen haben, im Einzelnen dafür zu danken. Tief ergriffen von solcher durch alle Schichten der Bevölkerung gehenden Bewegung, kann Ich nur der Gesamtheit zu erkennen geben, welche ungemeine Freude Mir Jeder an seinem Theile bereitet hat, und wie tief Mein Herz von innigster Dankbarkeit für alle diese patriotischen Kundgebungen erfüllt ist. Es giebt wahrlich für Mich kein größeres Glück, kein erheben deres Bewußtsein, als zu wissen, daß in solcher Weise die

Herzen Meines Volkes Mir entgegen geschlagen haben. Möge Mir diese treue Anhänglichkeit als ein theueres Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben! Mein Sinnen und Denken aber soll, wie bisher, so auch ferner für die Zeit, welche Mir zu wirken noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. Se. Maj. der Kaiser erlebte heute Vormittag in der gewohnten Weise die laufenden Regierungs-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing die Generaladjutanten Generale der Cavallerie Grafen Brandenburg I und II. Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser noch längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinet's Wirklichen Geh. Rath v. Witkowski. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers bei all den strapaziösen Festlichkeiten war ein außerordentlich gutes. Der Kaiser ließ es sich nicht nehmen, alles zu hören, alles zu sehen; von der Freude des Tages mächtig bewegt, schienen seine körperlichen Kräfte nur zu wachsen. Er stieg jede Treppe allein, ohne alle Hilfe. Den zahlreichen Ovationen, die ihm stundenlang vor dem Palais dargebracht wurden, dem Facelzuge und dem gefrigen Aufzuge der Studenten hat er mit unermüdlicher Geduld beigewohnt, sie mit Freuden entgegengenommen.

* Der Reichskanzler Fürst von Bismarck, sowie der General-Feldmarschall Graf von Moltke wurden gestern Mittag um 1 Uhr in besonderer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

* An der Kaiserlichen Geburtstags-

Der gerettete Gilla.

Erzählung von Gerhard von Amynor.
(Nach einer wahren Begebenheit.)

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, da drinnen ist ein Shawl für Mama-Ah!“ höhnte sie, „ich bin wirklich beladen, wie ein Kameel, so viel Weihnachtseinkäufe habe ich besorgen müssen... in S. ist ja nichts Vernünftiges zu haben. Du mußt mir nachher die ganze Bescheerung herausreichen, wenn ich ausgeht bin. Weißt Du aber, daß ich ganz untröstlich bin? Ich habe ein Geschenk für Papa vergessen!“

„Oh, das ist ärgerlich!“ bedauerte Klaus die kleine Plaudertasche. „Was ist es denn?“

„Ich sollte ein paar Flaschen Gilla mitbringen... richtigen Gilla! Wie kann denn eine junge Dame auch an Schnaps denken? Alles andere habe ich besorgt, nur den Gilla habe ich vergessen!“

Es suchte um die Winkel ihres allerliebsten geschnittenen Mundes.

Ein süßes Mitgefühl regte sich in Klaus' Herzen. „Da könnte ich Dir ja helfen,“ entfuhr es ihm ganz gegen seinen Willen.

„Du? Oh, das wäre ja reizend! Hast Du denn Gilla bei Dir? Dort in der Kiste?“ sie deutete nach dem Holzkästchen neben Klaus' Helmstachel. „Ja, wahrhaftig! Da ist das, was mir fehlt! Ich kenne die Verpackung.“ Schon hatte sie das Kistchen heruntergelangt und hielt es triumphirend in den kleinen, schmalen Händchen.

Klaus war dunkelroth vor Verlegenheit geworden.

„Fürne mir nicht, Cousinchen!“ stammelte er in Todesangst, „es geht ja nicht! Dieser Gilla gehört meiner Mutter; sie will ihn meinem Papa unter den Christbaum legen. Das Geld dafür hat sie mir nach Dichterselbe geschickt, und ich habe den Vorr für sie einkaufen müssen... ich kann ihn Dir unmöglich ablassen.“

„Was? Jetzt willst Du zurück ziehen? Nichts da! Das lasse ich nicht mehr gelten! Du hast ihn mir selber angeboten...“

„Ich dachte im ersten Augenblicke nicht daran, daß er mir gar nicht gehört.“

„Das ist ganz egal. Ich behalte ihn. Du kannst Dich mit Bergeßlichkeit entschuldigen. Den Betrag ersehe ich Dir; oh! ich habe Geld bei mir.“

„Ach nein, Anna! Sei lieb! Alles Andere will ich Dir gern geben...“

„Nein, nein und nein! Der Gilla gehört mir. Du bekommst auch einen Kuß, wenn Du artig bist.“ Sie rückte ihm ganz nahe und spitzte verheißungsvoll die schwellenden Lippen, die wirklich zum Anbeißen waren.

Diese Versuchung war zu stark für einen königlich preussischen Cadetten! Ein Kuß von solchem Munde! In Klaus' Ohren kiedete und brauste das Blut; vor seinen Augen sprühten Funken; alle Ueberlegung schwand ihm, und nur das Eine stand vor seinem Bewußtsein: diese wonnevollen Lippen boten ihm Etwas an, wovon er in seinen kühnsten Träumen zu phantastieren nicht gewagt hätte.

„So nimm ihn!“ hauchte er überwunden, und

schon fühlte er das brennende heiße Siegel auf seinem Munde.

Wie lange eigentlich dieser Kuß gewährt hatte, davon konnte er sich schon nach fünf Minuten keine Rechnung mehr ablegen. Wilfried öffnete nämlich im Momente der Lippenvereinigung seine Augen und bemerkte verwundert die plötzliche Bärtlichkeit der Weiden, die sich früher so oft gezannt und gereizt hatten.

„Na nu?“ rief er befremdet, und dieses nächterne „Na nu?“ riß den weltvergeßenen Bruder aus allen seinen Himmeln der Verzückung. Schnell zog er sich von der verführerischen Cousine zurück und stotterte, möglichst unbesangen eine Erklärung seines Thuns versuchend: „Wir nehmen von einander Abschied... wir müssen gleich in S. sein, wo uns Anna verläßt.“

So war es auch. Ein lang gedehnter Pfiff der Maschine kundete, daß man sich der Station näherte. Eine furchtbare Ernüchterung hatte sich des armen Klaus bemächtigt; so mochte unserm Ahn Adam zu Muthe gewesen sein, als er vom Apfel unserer Stammutter genascht hatte. Ich gebe ihr die Kiste doch nicht! murmelte er entschlossen und auf ein Mittel sinnend, wie er die Schlaue, die ihn so schmähtlich überrumpelt hatte, anführen könnte. Doch schon hielt der Zug; es war keine Zeit mehr zum Ueberlegen.

„Papa! Papa! hier bin ich!“ rief Anna athemlos einem Dragoner-Major zu, der spähend auf der Anlande stand. Schon war sie aus dem Wagen gesprungen und lag in den Armen des Officiers.

„Hilf mir, ihr die Sachen herauszuziehen!“ mahnte Klaus seinen Bruder, und beide ergriffen die Schachteln

feier ist — für das Ausland freilich mehr wie für uns — das Staunenswertheste, daß dieselbe, obgleich halb Berlin auf den Beinen war und über hunderttausend Fremde sich eingefunden hatten, ohne alle Störung und Unruhe vorübergegangen ist. Auch Berlin mit seinen vier Drittmillionen Einwohnern hat einen Janhagel und zählt unter der Arbeiterbevölkerung ein oft genug als groß und als vorzüglich organisiert bewiesenes Heer von Socialdemokraten. Aber diese Alle haben doch gestern das Gefühl gehabt, daß die deutsche Nation, der auch sie sich zugehörig wissen, einen Tag feierte, wie er in Jahrtausenden nur einem großen Volke aufgeht. Wie anders wäre eine ähnliche Gelegenheit in Paris von seinen Communisten und in St. Petersburg oder Moskau von den Nihilisten benutzt worden! Es ist charakteristisch, daß in der deutschen Reichshauptstadt nicht allein jede wilde Ausschreitung unterblieben, sondern nicht einmal befürchtet wurde. Das Aufgebot der Berliner Schutzmannschaft hat nur — dem Namen getreu — die Bevölkerung vor Unglücksfällen zu schützen gesucht und diesen Diebst mit Sorgsamkeit und durchgängig auch mit Geschick versehen; jeder schlimme Polizeidienst ist ihr erspart geblieben.

* Dem Vernehmen nach wird im Reichsamt des Innern der Gesetzentwurf, betreffend einige Neu-Organisationen in der Verwaltung Elsaß-Lothringens ausgearbeitet, welcher dem Reichstage in Wälde zugehen soll.

* Die Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen werden vom 1. April ab folgende Stärke haben. Es werden dort garnisonirt nicht weniger als 59 Bataillone Infanterie und 45 Escadrons Cavallerie. Die Feldartillerie umfaßt die beiden Feldartillerie-Regimenter des 15. Armeecorps, 18 Bataillone mit 96 Geschützen, und eine Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 30. Die Fußartillerie besteht aus zwei preussischen Regimentern, einem bayerischen Bataillon und einer Compagnie des Fußartillerieregiments Nr. 14. Dazu kommen noch zwei Pionierbataillone und ein Trainbataillon.

* Während in Paris und Berlin Hungerkünstler von sich reden machen, bildet in Passau ein Eckkünstler das Stadtgespräch. Der Mann, ein Viehhändler, producirt sich wöchentlich in einer Wirthschaft vor einem zahlreichen Publikum und verzehret unglauubliche Quantitäten mit großem Appetit. Bei der ersten Production vertilgte der Eckkünstler 20 (?) Lungenwürste und 4 Paar Bratwürste, bei der zweiten 7 (?) Pfund Schweinebraten und bei der letzten eine Pizze mit 23 (???) Pfund Fleischgewicht. Nächstens will er sich über ein Kalb hermachen.

* Vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Potsdam fand heute am 23. März unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Herms die Verhandlung gegen den Schriftfeger Gustav Praetisch wegen groben Unfugs, begangen durch die Verbreitung der bekannten unwahren Nachrichten, betreffend den deutschen Militärbesuch in St. Petersburg, Oberlieutenant von Villame, statt. Ueber die Verhandlung können wir kurz berichten, daß durch Aussage des Frl.

Villame, der Schwester des deutschen Militärbesuchmächtigten, die völlige Grundlosigkeit des Gerüchtes dargethan ward. Da der Versuch gemacht wurde, die Nachrichten als aus officiösen Quellen entstammend zu bezeichnen, so nahm der gleichfalls als Zeuge geladene Herausgeber der „Berliner Politischen Nachrichten“, Schweinberg, Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es eine Art Proxiss geworden sei, Nachrichten, welche geeignet seien, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, in irgend ein Sclandalblatt zu lanciren, um sie dann für die dabei in's Auge gefaßten Zwecke mit den nöthigen Commentaren versehen bereit zu treten. Sobald dann Dementis oder sonstige Unbequemlichkeiten in Sicht seien, werde behauptet, die Nachrichten seien officiös gewesen. Der Correspondent, der sie verbreitet, sei in solchen Fällen meist selbst dupirt. Im vorliegenden Falle handle es sich allerdings um eine besondere Leichtfertigkeit undenkbar werde kaum Jemand behaupten wollen, solche Nachrichten entstammten Quellen, die gemeinhin als „officiös“ bezeichnet würden. Der Gerichtshof entschied nach längerer Berathung auf Bestätigung des schöffengerichtlichen Urtheils, wonach gegen Praetisch auf sechs Wochen Gefängniß erkannt war.

* Aus Petersburg wird berichtet, daß von den am 13. März Verhafteten am vorigen Sonnabend 6 Personen und mit ihnen der früher schon verhaftete Degajew gehent wurden. Zwischen dem Ergreifen und der Hinrichtung liegen nur sechs Tage.

* In Tunis herrschen, nach der „Voss. Ztg.“, seit zwei Tagen Unruhen. Die dortigen Juden wollen sich den neuen Verordnungen für die Leichenbestattung nicht unterwerfen und machen Straßenaufläufe, die durch Militär unter Kämpfen, Verwundungen und Verhaftungen zerstreut werden mußten.

* Der Reichstag erlebte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats unverändert nach den Beschlüssen der Budgetcommission. Die Verhandlung gab dem Finanzminister Dr. v. Scholz Gelegenheit, den gegentheiligen Behauptungen Deutschfreisinger gegenüber in Abrede zu nehmen, daß er eine unberechtigte Antipathie gegen den Kaufmannstand hege und denselben als solchen für zu Defraudationen geneigt halte. — Die nächste Sitzung zur Berathung der Anträge des Abg. Ackermann, betr. den Befähigungsnachweis u. s. w., findet Donnerstag, 1 Uhr, statt.

* Das Herrenhaus berieth in seiner heutigen Sitzung die kirchenpolitische Vorlage. Während Bischof Dr. Kopp die von ihm eingebrachten Amendements befürwortete, trat Ministerpräsident Fürst v. Bismarck gegenüber der zur Regierungsvorlage eingenommenen ablehnenden Haltung des Professor Dr. Veseler im Interesse des inneren Friedens, welcher durch die Coalition des Freisins und der Socialdemokraten gefährdet werde, lebhaft für die sich in einem opportunistischen Sinne bewegende Vorlage, sowie für die Annahme derjenigen Anträge ein, welche der Herr Cultusminister im Lauf der Discussion befürworten werde. Nachdem gegenüber dem Oberbürgermeister Dr. Straußmann, welcher die Kopp'schen Amendements bekämpfte, Herr von Meißner-Regow für die über die Häupter des Centrums hinweg vereinbarte Vorlage plaidirt, wird die Discussion auf Donnerstag 11 Uhr vertagt; außerdem stehen noch kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Rußland.

Petersburg, 22. März. Das Simbirsk-Kaluga-Regiment beging heute den Geburtstag seines Chefs, des Kaisers Wilhelm, mit einem Festgottesdienst, Vertheilung von Belohnungen aus dem dem Regimente

vom Kaiser Wilhelm vermachten Capital und einem Festeffen, wobei die Gesundheit der Kaiser Alexander und Wilhelm ausgebracht wurde. Der Regimentscommandeur sandte an Kaiser Wilhelm eine Glückwünschdepesche ab.

Bulgarien.

Sofia, 22. März. Die Regenten und Minister begaben sich heute zu dem deutschen Generalconsul, um ihre Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm auszusprechen. — Die Regentenschaft soll beabsichtigen, die in Barna stehende Artillerie zu verstärken und aus Tarnowa durch Anlage entsprechender Fortificationen ein befestigtes Lager zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. März. Der Sultan entsandete heute den Prinzen Selim zu dem deutschen Botschafter v. Radowiz und ließ denselben seine Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm aussprechen. — Zwischen dem Großvezier und den Mitgliedern des Cabinets sollen Meinungsdivergenzen entstanden sein.

Geschichtliche Erinnerungen.

25. März 1801 Hardenberg („Novalis“) †. — 1861 Stiftung des Böhmerbundes.

Sociales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. März.

* In der 7. Sitzung der Stadtverordneten, welche morgen (Freitag), Nachmittags 4 Uhr, stattfindet, soll über folgende Gegenstände berathen werden: 1. Antrag der verw. Registrator Schulz auf Bewilligung der sogenannten Gnadenmonat-Pension; 2. Mittheilung der Revisions-Protokolle der drei städtischen Kassen; 3. Antrag des Magistrats, die Stelle eines Assistenten der Steuer-Kasse im Etat pro 1887/88 unverändert stehen zu lassen und sich damit einverstanden zu erklären, daß diese Stelle noch ein Jahr lang durch einen Hilfsarbeiter verwaltet werde; 4. Antrag des Magistrats auf Anstellung des Bureau-Assistenten Rabitsch als Hilfsarbeiter in der Steuer-Kasse; 5. Antrag auf Wahl von zwei Bezirks-Vorstehern und einem Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter pro Bezirk V resp. VIII und VIII an Stelle der Herren Reimann, Rambach und Blische, welche die Annahme der Wahl abgelehnt haben; 6. Mittheilung von Einladungen zu Schulprüfungen.

* Das hiesige Königl. Gymnasium war am Anfang des Sommer-Semesters des Schuljahres 1886/87 von 303, am Anfang des Winter-Semesters von 291 Schülern besucht. Von Ersteren waren 182 Einheimische und 121 Auswärtige, von Letzteren 171 Einheimische und 120 Auswärtige. Nach der Confession befanden sich unter den Schülern des Sommersemesters 244 Evangelische, 33 Katholiken und 26 Juden, unter denen des Wintersemesters 236 Evangelische, 32 Katholiken und 23 Juden. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten zu Ostern 1886 22, zu Michaelis und Weihnachten je 1 Schüler; davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen zu Ostern 8, zu Weihnachten 1 Schüler. Von den 10 Abiturienten des verflossenen Schuljahres haben drei das Studium der Theologie, je einer das des Forst- bzw. Bauwesens,

und Pakete, die Anna gehörten, und besörderten sie durch das Wagenfenster. Ein braunes Holzstückchen, das ungefähr die Größe seiner Giltkiste hatte, saß Klaus in die Augen; schnell wickelte er es in den Plaid der Cousine und hielt es als letztes Stück noch zurück. Als es schon zum dritten Male läutete, tönte von draußen die Frage:

„Klaus! wo ist das Bewußte?“

„Hier drinnen!“ erwiderte er lech und reichte den Plaid der Mahnerin zu.

Ein schriller Pfiff — der Zug war wieder in Bewegung. Nun erst steckte Klaus seinen Kopf durch's Fenster und rief mit geheucheltem Bedauern:

„Verzeihe, Cousinchen! ich habe mich vergrißen. . . Das Bewußte ist noch hier. . . ein andermal. . .“ Schon konnte er sich der Enttäuschungen nicht mehr verständlich machen; der Zug hatte ihn entführt. —

Am Abende dieses Tages brannte der Christbaum im Hause des Generals von L., Klaus und Wilfried musterten strahlenden Auges ihre Einbescheidung. Der General nahm ein Holzstückchen von seinem Gabenplage, sah es prüfend an und fragte die Gattin:

„Gilla?“

Und als sie nickte, fuhr er bewegt fort:

„Wie lieb von Dir, Du gute Seele! Wo in aller Welt hast Du ihn denn aber herbekommen?“

Die Gefragte wies stolz auf den ältesten Sohn:

„Er hat ihn mir mitgebracht. Und wenn Du erst wissen wirst, wie er ihn hat vertheidigen müssen, so

wird Dir der Litzor noch einmal so gut schmecken. Klaus! nachher mußt Du es auch dem Papa erzählen.“ Und sie umarmte und küßte den Sohn.

Zwei Tage vor Schwester trafen für Klaus zwei Kisten Gilla von Berlin ein, die er sich für sein Weihnachtsgeld selbst bestellt hatte. Die eine Kiste sandte er sofort mit einem höflichen Begleitschreiben an seine Cousine Anna nach S., die andere nahm er mit sich, als er nach Neujahr wieder die Rückfahrt nach Dichterfelde antrat.

Auf der Station Mansfeld stand das Thauer'sche Ehepaar in festtäglichem Kleidung am Wagen und begrüßte hoch erfreut die beiden Brüder, deren Durchreise ihnen richtig angezeigt worden war.

„Nein, wie mich das glücklich macht, Sie wiederzusehen, meine lieben jungen Herren!“ jubelte die freundliche Frau. „Da, bitte, nehmen Sie diese kleine Herzstärkung für die Weiterreise an!“ und sie reichte ihnen einen halben Schinken und eine Mandel Sooleier in den Wagen.

„Habe auch noch einen Brief von dem Herrn General erhalten!“ brüstete sich der brave Ehegatte der Frau, „einen Brief, sage ich Ihnen. . . er kommt unter Glas und Rahmen und wird an die Wand gehangen! Solchen Brief schreibt nur ein preussischer General an einen Bauern. . . Donnerwetter! unser allergnädigster Kaiser kann stolz auf seine Generale sein, die haben das Herz auf dem rechten Fleck!“

„Damit Sie auf Seine Majestät trinken können,“ versetzte der geschmeichelte Klaus, „habe ich Ihnen auch

etwas mitgebracht.“ Und er drückte sein Kästchen dem Ueberraschten in die Hand.

„Sie erinnern sich. . . neulich war Ihnen der Gilla ausgegangen. . . in diesem Kästchen ist der fehlende Artikel.“

Lange noch blickte das freundlich lächelnde Paar dem Zuge nach, der die beiden Cabetten schon wieder entführte. —

Die Namen der braven Klostermanskelder sind hier richtig angegeben worden, um ihnen ein kleines literarisches Gedächtniß zu stiften, als Dank für ihre herzliche Gastfreundschaft und für ihre thatbereite Vaterlandsliebe. Was eine Mutter den Söhnen einer anderen Mutter erweist, das erweist sie ihrem eigenen Fleisch und Blute, denn die ganze Menschheit ist — wie es Klaus auf der Rückfahrt auf's Neue bestätigt fühlte — eine einzige Familie, und besonders den Bedrängten und Obdachlosen gegenüber gilt das Wort des Dichters:

„Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut.“

Bermischtes.

— Der Gipfel der Versöhnung. „Nun, haben Sie sich endlich mit Herrn Kinkerling versöhnt?“ — „Nicht nur versöhnt, sondern sogar verschwieger-söhnt.“

— Frommer Wunsch. Vater: Nein, meine Söhne machen mir doch zuviel Ärger; ich möchte salztisch viel Geld haben, bloß damit ich sie erwerben könnte.

zwei das der Medicin und zwei das der Philologie bzw. der Naturwissenschaften, einer die Militärkarriere erwählt.

* Vom 1. I. Mts. ab soll im Verkehr des Weltpostvereins auf den unbestellbaren Briefsendungen vor deren Rücksendung nach dem Aufgabeorte der Grund der Unbestellbarkeit in bestimmter einheitlicher Form auf der Rückseite der Sendungen angegeben werden. Im Reichspostgebiete sollen vorerst fünf Formeln mit einem Vordruck in deutscher und französischer Sprache gebraucht werden, nämlich „unbekannt, inconnu; Annahme verweigert, refusé abgereist, parti; nicht abgeholt, non réclamé; verstorben, décès.“ Bei anderen besonderen Gründen wird die Angabe handschriftlich in klarer Weise gemacht.

* Bei den Personalveränderungen in der Königlich Preussischen Armee, welche mit dem 1. April cr. in Kraft treten, ist das 2. Posen. Infanterie-Regiment Nr. 19 folgendermaßen betheiltigt: Sec.-Lieut. Schlitte in das neu zu formirende Infanterie-Regiment Nr. 136, Hauptmann und Compagnie-Chef Öttke in das neu zu formirende 4. Bat. 3. Westf. Inf.-Regts. Nr. 16, Sec.-Lieut. Sträter in das 4. Bataillon 4. Westf. Inf.-Regts. Nr. 17, Hauptmann von Bed unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 31. Inf.-Brig. als Compagnie-Chef in das 4. Bataillon Hess. Inf.-Regts. Nr. 80 versetzt; Prem.-Lieut. Arnold zum Hauptm. und Comp.-Chef, Sec.-Lieut. Lange zum Prem.-Lieut. befördert.

(Schöffengericht vom 23. März. c.) 1) Gegen einen hiesigen Brauereibesitzer war seitens der Polizeibehörde ein Strafbefehl in Höhe von drei Mark ergangen, weil derselbe unterlassen hatte, Sand vor seiner Bestimmung zu streuen. Gegen dieses Mandat erhob der Brauereibesitzer Einwand und beantragte richterliche Entscheidung. Bei der heutigen Hauptverhandlung machte Angeklundigter geltend, daß sein Bürgersteig nicht abgegrenzt, daß der 2c. Weg ein öffentlicher sei und daß bei einwirkender Glätte bis dato die Bestreuung des Bürgersteiges durch die Communal-Arbeiter besorgt worden sei, er also keine Verpflichtung zu dieser Arbeit habe. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Aufhebung des erlassenen Strafmandats und Freisprechung des Angeklundigten von Strafe und Kosten.

2) Ein Besenbinder aus Seiborf hatte von einem Waldbesitzer die Erlaubnis, sich Besenröhren aus seinem Walde zu holen, dabei war er aber auf das Grundstück des Nachbarn geraten. Aus der Beweisaufnahme ging jedoch klar hervor, daß der Angeklundigte ganz genau gewußt hat, daß er auf Anderer Eigentum sich befindet. Es wird auf eine Strafe von 2 Mark, im Unvermögensfalle 2 Tage Gefängnis, Erlass des Holzwerkes und Einziehung des dabei benutzten Messers erkannt.

3) Ein Dienstknecht aus Cammerwaldau hatte einen Strafbefehl in Höhe von 3 M. erhalten, weil er keine vorwärtsmäßige Reine bei seinem Fuhrwerk benutzte, erhalten. Sein hierauf eingelegter Einwand wurde verworfen und der Strafbefehl bestätigt.

4) Ein früherer Bäcker, jetzt Arbeiter, von hier, hatte Anfang dieses Jahres in der Volkmer'schen Frühstücksstube aus einem Ueberzieher ein seidenes Halstuch entwendet und sich darauf schleunigst entfernt. Er versucht, den Vorgang so darzustellen, als wenn er dieses Tuch nur vertauscht hätte. Durch die Zeugen wird aber festgestellt, daß er überhaupt kein Halstuch an dem fraglichen Tage gehabt hat. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und Ertragung der Kosten.

5) Ein hiesiges Dienstmädchen hatte am 31. Januar seinem Neben dienstmädchen aus deren Kleide eine Mark entwendet, da aber diese That bald entdeckt wurde, hatte sie die Mark dem anderen Dienstmädchen in's Bett gelegt; sie wurde zu vier Tagen Gefängnis verurtheilt.

6) Ein hiesiger Brauereibesitzer ist angeklagt, 55 Kilogr. Bier- oder Zuder-Coulur, ohne dieselbe versteuert, verwendet zu haben. Angeklundigter giebt zu, in kleineren Quantitäten Zuder-Coulur dem Bier zugefügt zu haben, dies sei jedoch lediglich auf Wunsch der Abnehmer geschehen, da Einer helles, der Andere dunkles Bier wünsche, und erhob den Einwand, daß Bierhändler dies ebenfalls thun. Das Urtheil lautete wegen Steuer-Defraudation auf dreißig und wegen nicht richtig geführter Buchführung auf fünfzehn Mark Strafe, im Unvermögensfalle für je 5 Mark 1 Tag Haft.

7) Ein hiesiger Schneidermeister, mehrmals vorbestraft, hatte am 11. Februar c. ruhestörenden Lärm gemacht, so daß zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte, wobei er energisch Widerstand leistete. Er muß seine That wegen Widerstand gegen Beamte mit vier Wochen Gefängnis, wegen ruhestörenden Lärms mit vierzehn Tagen Haft büßen.

8) Ein Hausbesitzer aus Stonsdorf bot einem dortigen Gastwirth einen Hahn zum Kauf an. Nach Abschluß dieses Geschäfts ließ Angeklundigter eine Bemerkung fallen, aus welcher der Gastwirth Verdacht schöpfte, daß der gekaufte Hahn womöglich von einem Wilddiebstahl herrührte, und machte das bereits perfect gewordene Geschäft rückgängig. Heute steht der Hausbesitzer unter Anklage der Hehlerei; er wird auch für schuldig befunden und zu vier Tagen Gefängnis verurtheilt.

* Der Raubmörder Kamladen ist, wie wir dem „L. St.“ entnehmen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden und wird nunmehr zur Verbüßung derselben nach Fauer gebracht werden.

* In Breslau ist ein Student der Mathematik, der mit socialdemokratischen Führern verkehrte und bei dem schon wiederholt polizeilicherseits Hausdurchsuchungen abgehalten worden sind, verhaftet worden.

* Wie die „Bresl. Volksst.“ mittheilt, ist seitens der Breslauer Socialdemokraten gegen die Wahl des Herrn Oberpräsidenten im Ostbezirk Protest erhoben worden; worauf sich derselbe stützt, wird nicht gesagt. Auch in Orlitz haben, wie dasselbe Blatt schreibt, die Socialdemokraten Protest gegen die Wahl des Fort-

Schrittlers E. Büders erhoben. — Da sie selber hauptsächlich zu dem Siege des Genannten beigetragen haben, so kann man diesen Protest nur als eine Art politischen Razenjammers ansehen.

* Die bekannte „sparsame Hausfrau, die fünf Kinderchen zu ernähren hat“, hat nicht nur in Nieder-Schlesien (siehe Nr. 51 der „Post a. d. R.“) zur Erlangung demokratischer Wahl-Resultate erhalten müssen, sondern auch in Kiel. Dort veröffentlichte am 20. Februar die „Kieler Btg.“ dasselbe schwungvolle Gedicht, wie es im Jahre 1884 im „Deutschen Reichsblatt“ und 1887 im „Liegn. Anz.“ prangte, änderte aber natürlich den Schlußvers entsprechend für den dortigen freisinnigen Candidaten um, so daß er folgendermaßen lautete:

„Ihr Frauen aber alle in unserm Kreis:
Macht nun Euren Männern die Hölle recht heiß,
Damit sie alle zur Wahlurne geh'n,
Um wader für Hänel einzusteh'n.“

Aber auch die Socialdemokraten haben unter diesem Zeichen zu siegen versucht, indem sie die „sparsame Hausfrau“ in Plön vertheilen ließen. Dort hatte der Schlußvers folgende Gestalt:

„Ihr Frauen aber alle in unserm Kreis:
Macht Euren Männern die Hölle recht heiß
Und führt sie zur Urne, laßt keinen fehlen,
Um Hakenlever, den Waderen, zu wählen.“

Jedenfalls hat die Geschichte der gleichartigen Geschmacksrichtungen beider Parteien durch diese Entdeckung eine schätzenswerthe Bereicherung erfahren.

Straupitz. Der hiesige Militärverein feierte auch hier den Geburtstag Sr. Majestät unseres verehrten Kaisers am Abend des 21. durch Zapfenstreich, bei welchem mehrere Häuser illuminiert waren, und am 22. früh durch Reveille. Abends versammelten sich die Mitglieder im Saale des Gerichtskreisamtes zu einem gemüthlichen Commerc. Der erste Toast galt unserem geliebten Kaiser und wurde dann stehend die Nationalhymne gesungen. Festreden und später ein Tänzchen hielten die Mitglieder bis zum frühen Morgen gemüthlich beisammen.

Buchwald. Der Sturm, welcher am Montag und in der Nacht zum Dienstag über das Gebirge von Süd-Ost herüberbrauste, hat hier leider viel Schaden angerichtet. In Ober-Buchwald sind viele Häuser sehr erheblich beschädigt, Dächer abgerissen, und Heu und Stroh ist von dem Sturme verjagt worden. Bei dem Bauer Bergmann ist sogar das ausgedroschene Getreide, welches auf dem Schlüßboden lag, total vom Sturme fortgeweht und mehrere hundert Schritt weit fortgetragen, so daß derselbe nichts mehr zur Aussaat hat. In Quirl ist einer armen Wittive das Dach von ihrem Häuschen abgerissen und ebenso von der Holzschleife des Herrn Rüffer der größte Theil des Häusler'schen Cementdaches und auf ein Nachbarhaus geworfen, wodurch dessen Dach ebenfalls zerbrochen ist. Im Dominialforst hat der Sturm eine entsetzliche Verwüstung angerichtet und wohl 1000 Stämme zerbrochen.

K. Arnsdorf. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde am hiesigen Orte in nachstehender Weise gefeiert: Schon am Sonnabend Abend fand vom hiesigen Militärverein Zapfenstreich statt, bei welcher Gelegenheit alle Häuser des Ortes illuminiert hatten; bald darauf wurden vom Militärverein zwei entsprechende Theaterstücke in der Brauerei aufgeführt. Sonntag früh war Reveille, sodann Festgottesdienst mit Kirchenparade. Dienstag früh, den 22. März, wurde der Festtag durch Glockengeläut auf beiden Thürmen eingeläutet; von 9 bis 1/2 11 Uhr waren die betreffenden Schulfeiern und Abends fand im Scholz'schen Restaurant ein Festessen statt. Die Stimmung in der Gemeinde während dieser festlichen Tage war eine recht gehobene und gab Zeugnis von der Liebe und Verehrung für unsern erhabenen Kaiser.

S. Vollenhain, 22. März. Der vergangene Nacht herrschende Sturm hat an den Dächern einen bedeutenden Schaden angerichtet. In der Bürgsdorfer evangel. Kirche zertrümmerte er ein großes Kirchfenster. Infolgedessen mußte der Festgottesdienst heute früh ausfallen. — Recht würdig beging unsere Stadt den Geburtstag des geliebten Landesvaters. Schon gestern Abend begann die Feier durch einen Zapfenstreich des Militärvereins. Deut Mittag versammelten sich die früher schon genannten Vereine (s. Nr. 56 der „Post“) in ihren Vereinslocalen zu einem Festumzuge durch die Stadt. Vor dem Rathhause hielt Herr Bürgermeister Gröper eine kernige, tief zu Herzen gehende Festrede. Herr Reserve-Lieutenant Berg nahm die Parade des Militärvereins ab. Dem Festzuge folgten Festessen im Gasthof zum „schwarzen Adler“ und im Kaffeehause, die sehr zahlreich besucht waren. Im Adler brachte den Kaisertoast Herr Landrath von Bösch aus. Trotz des Windes hatte die Einwohnerschaft tüchtig gefeiert. Sämmtliche Schaufenster waren festlich geschmückt. — Mit dem 1. I. M. wird das hiesige königliche Steueramt aufgehoben und erhält die betreffenden Amtsgeschäfte das Steueramt in Striegau.

Liegnitz, 23. März. Bei Gelegenheit der Illumination gerieth ein junges Mädchen auf der Nicolai-

straße dadurch in Feuer's gefahr, daß sie ein Marktbouquet, welches in Brand gerathen war, ablöschen wollte, es jedoch in Folge der ihr auf die Hand fallenden Funken fallen ließ, worauf die schnell umherschreitende Flamme die Kleider des Mädchens erfaßte, so daß alsbald ihre ganze Kleidung brannte. Die Familien-Angehörigen eilten dem Mädchen sofort zu Hilfe und erlösten sie nach großen Anstrengungen von ihrer Gefahr. Leider trug das Mädchen ziemlich erhebliche Brandwunden davon, ebenso die ihr zu Hilfe eilenden.

l. r. Giersdorf. Nachdem bereits am Sonntag des Kaisers Geburtstag durch Festpredigt und Festgesang kirchlich gefeiert worden war, begrüßten zahlreiche Kanonenschiffe, die in der Nähe des Gasthofs „zur Schneeflocke“ in's Thal hinabgesandt wurden, den Anbruch des Festtages. Um 1/2 10 Uhr versammelten sich die evangelischen Schulen aus Giersdorf, Hain und Märzdorf in dem schön und geschmackvoll vom Pächter geschmückten Saale der hiesigen Brauerei. Im geordneten Zuge mit ihren Fahnen, die Giersdorfer zugleich mit ihrem Schüler-Musikcorps waren sie gekommen, und führten das Reimann'sche Festspiel auf, in welchem u. A. Germania an der Spitze der verschiedenen deutschen Gauen und Provinzen (durch Mädchen dargestellt) dem Kaiser in schwungvollen Versen vor seiner Büste ihre Huldigungen darbringen. Knaben führten in kurzen Schilderungen das Leben unseres Kaisers nach den verschiedensten Seiten den Anwesenden anschaulich vor, nachdem diese durch das Festgebet des Herrn Lehrer Kusche in Hain und durch die Festrede des Herrn Cantor Pliscke von hier in besonderer Weise festlich gestimmt worden waren. Abends führten die beiden Kriegervereine von Giersdorf und Hain sowie der hiesige Feuerwehrverein einen glänzenden Fackelzug durchs ganze Dorf, das festlich und allseitig illuminiert hatte, auf und feierten in ihren Vereinslocalen dann noch getrennt den Tag durch gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Lauban, 23. März. Die von Frau Generalin Bartsch der Stadt Lauban geschenkte Kanone ist bereits gestern an Kaisers Geburtstag 61 Mal abgefeuert worden.

Breslau, 23. März. Unsere Stadt ist von einem großen Unglück heimgesucht worden. Unsere ehrwürdige Maria-Magdalenen-Kirche ist von einem Brande betroffen, der fast den ganzen nördlichen Thurm verzerzt hat. Das Feuer wurde heute Morgen um 2 Uhr entdeckt und war, obwohl sofort die Feuerwehr nebst allen Thormachen und der Dampfspritze erschien, nicht eher zu dämpfen, bis der ganze obere Theil des Thurmes in Flammen stand und endlich auf den Magdalenenplatz herabstürzte. Auch die Glocke, die im Thurme hing, ist mit herabgestürzt. Noch Morgens 8 Uhr war die Feuerwehr in voller Thätigkeit.

Sorau, 22. März. Bei dem Salutschießen hat sich leider heut früh auf dem Weinberge ein Unglücksfall ereignet. Ein Böller soll in Folge von Ueberladen geplatzt sein, wobei der Köllutischer Müller und der Schmied Daudach schwer beschädigt sind. Ersterem soll das Kinn zerschmettert, Letzterem der Unterleib aufgerissen worden sein. An dem Aufkommen des Schmied Daudach wird gezweifelt.

Proskau, 21. März. Der Cursus für Obstbau am hiesigen pomologischen Institut wird im laufenden Jahr ein dreigliedriger sein, und zwar wird der Frühjahrskursus in den Tagen vom 21. März bis 6. April, der Sommerkursus vom 18. bis 28. Juli und der Herbstkursus vom 4. bis 8. October abgehalten werden.

Katibor, 21. März. Vorgefunden Abend gab jemand ein Zeugnis von seinen guten Tugenden, indem er in einem Destillationslokal auf der Neuenstraße ein Schnapsglas zerbiß, wie Mehl zermalmte und zum Ueberfluß hinunterschluckte. Geseignete Mahlzeit!

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 35,90, pro April-Mai 35,40, pro Juli-August 33,00. — Roggen pro April-Mai 122,00, Mai-Juni 125,00, Juni-Juli 128,00 — Mühl loco pro März 45,50, pro April-Mai 46,00. — Zint: Umsatzlos.

Breslau, 23. März. (Course.) Ungarische Goldrente 81 1/2 — 1/4 — 1/2 bez., Ungarische Papierrente 71 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 81 1/2 — 1/4 bez., Russische 1884er Anleihe 95 1/2 — 5 — 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 47 1/2 bis 1 1/2 — 2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 75 1/2 bis 75 3/4 bez., Russische Noten 182 1/4 — 2 — 1/4 bez., Türken 137 1/2 bez., Egypter 75 — 1/2 bez., Orient-Anleihe II 56 1/2 bez., Italiener 97 1/2, Domersmarkt 38 1/4 — 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 47 1/2 bez.

